

Grabanlage ruhte, kamen außerdem entlang des Rückens drei Silexpfeilspitzen mit Schaftdorn und beidseitig sorgfältig ausgeführter Flächenretuschierung zutage. Die Toten lagen unter einer gemeinsamen Steinpackung von 5,30 m Länge. Beim Abtragen der bis zu 60 cm großen Kalksteinplatten stellten wir fest, daß sie ursprünglich teilweise als Einfassung senkrecht gestanden hatten. So bildeten beispielsweise neben Skelett 3 vier hochkant stehende große Steine eine durchgehende Reihe. Mehrere Steinplatten neigten sich deutlich zur Grabmitte hin.

Anders als bei dem 1983 untersuchten Kollektivgrab war bei dem hier vorgestellten Grab die Sohle nicht flächig mit Steinen »geplastert«. Al-

lerdings lagen drei oder vier Steine meist zu beiden Seiten der Hockerskelette in deutlichen Reihen. Man wird diese wohl als Sockelsteine von hölzernen Grabeinbauten deuten dürfen, die vermutlich – wie auch die zur Grabmitte hin geneigten Steinplatten zeigen – dachförmig waren. Durch die in diesem Jahr geborgenen Gräber ist die überregionale Bedeutung der kleinen, in Mittelfranken bisher einzigartigen frühbronzezeitlichen Nekropole von Wettelsheim noch gewachsen. Die neu entdeckten Gräber und Fundstücke haben den Zusammenhang mit dem südbayerischen Kulturkreis der frühen Bronzezeit und insbesondere mit der benachbarten »Riesgruppe« weiter bekräftigt. R. Koch und F. Leja

Weitere Untersuchung des mittelbronzezeitlichen Flachgräberfeldes bei Nersingen-Leibi

Landkreis Neu-Ulm, Schwaben

Die im Jahre 1983 durchgeführte Ausgrabung eines frühkaiserzeitlichen Kleinkastells unter der Leitung von M. Mackensen führte auch zur Freilegung von sechs mittelbronzezeitlichen Flachgräbern. Diese Entdeckung stellt eine Rarität dar, weil die meisten bisher bekannten mittelbronzezeitlichen Bestattungen in Grabhügeln liegen. Flachgräbern, wie denjenigen westlich von Nersingen in der Flur Steinegert, kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Glücklicherweise blieb das unbebaute Gelände in römischer Zeit von Eingriffen verschont. Da die vorherigen Grabungen nur einen Teil der Nekropole erfassen konnten, bot sich das Areal für weitere Untersuchungen an.

Vor Beginn der Grabung erfolgte zunächst mit Unterstützung des Astronomischen Instituts der Ruhr-Universität Bochum eine Analyse der 1982 von O. Braasch gemachten Luftbilder. Auf den Fotos zeichnete sich von den später ausgegrabenen Bestattungen nur die größte Grabgrube als dunkle Verfärbung im Getreide ab. Unmittelbar vor der Südwestseite des Kastells war ein Kreisgraben zu erkennen. Sein geringer, etwa 9 bis 10 m großer Durchmesser ließ auf ein wahrscheinlich frühbronze-, mittelbronze- oder urnenfelderzeitliches Alter schließen.

Im Rahmen einer dreiwöchigen Grabungskampagne von September bis Oktober 1988 öffnete

man, von der Südwestseite des äußeren Kastellgrabens ausgehend, eine Fläche von lediglich $18,50 \times 25,50$ m. Der Landkreis Neu-Ulm leistete finanzielle Unterstützung, der Kreisheimatpfleger R. Ambs und P. Schröter (Anthropologische Staatssammlung München) gaben wissenschaftliche Hilfestellung. Bereits nach Abziehen des ersten Planums (Abb. 19) zeigte sich, daß dieses Gelände noch vor dem Beginn der späten Hallstattzeit einer starken Erosion ausgesetzt gewesen sein muß. So wiesen die bronzezeitlichen Grabgruben und Pfostenlöcher sowie die Kreisgräben nur noch eine Tiefe von 10 bis 15 cm auf.

Außer dem erwarteten Kreisgraben von 8,40 m Durchmesser kamen westlich davon noch zwei weitere, kleinere Anlagen von jeweils 7,60 m und 5,10 m Durchmesser zum Vorschein. Eine etwa $5 \times 2,50$ m große und etwa 1,20 m tiefe späthallstattzeitliche Siedlungsgrube schnitt die Südwestseite der größeren Anlage ab und lieferte damit einen chronologischen Anhaltspunkt, da die Gräber selbst keine Funde enthielten. Kreisgräben mit ähnlichen Ausmaßen, wie beispielsweise in Eching, Kelheim, Künzing, München-Obermenzing und Zuchering, legen eine Datierung in die frühe Urnenfelderzeit nahe. Die beiden größten Gräben besitzen je einen Zugang im Süden, der mittlere zusätzlich einen im Nor-



19 Nersingen-Leibi. Planum mit Kreisgräben und mittelbronzezeitlichen Grabgruben.

den. Einfriedungen mit Eingang im Süden beziehungsweise im Norden sind zwar sowohl aus der späten Frühbronzezeit als auch aus der Mittelbronzezeit bekannt, aber das Fehlen von Bestattungen im Innern spricht eher für die Urnenfelderzeit. Möglicherweise dienten die Einfriedungen nur dazu, die Toten darin aufzubahren. Bislang einmalig ist die strenge Ausrichtung der Kreisgräben von Osten nach Westen sowie ihre in gleicher Richtung kleiner werdenden Durchmesser. Sie erscheinen wie mathematisch konstruiert, weil sie innerhalb zweier Tangenten liegen, deren Schnittwinkel – etwa 22 m weiter westlich – annähernd 15° beträgt.

Nur etwa 25 cm neben dem Kastellgraben gelang die Freilegung eines ungestörten, Nordost-Südwest ausgerichteten Grabes eines etwa acht Monate alten Kindes. Um dessen Kopf lagen mehrere farbige Kiesel, und neben dem linken Unterschenkel fand sich ein großer Geröllkiesel.

Dieser Befund beweist abermals, daß in der Mittelbronzezeit die Beigabe von Bronzen erst frühestens ab dem vierten Lebensjahr üblich war. Annähernd 2 m südlich des mittleren Kreisgrabens kam ein weiteres, Ost-West ausgerichtetes, ungestört Flachgrab der Mittelbronzezeit zu Tage. Es enthielt an seiner Ostseite als einzige Beigaben einen Eberzahn und einen Silexabschlag. Da sowohl Skeletttreste als auch weitere Beigaben fehlen, könnte es sich um ein Kenotaph handeln. Der Größe der Grabgrube nach zu schließen, legte man es für einen Erwachsenen an. Die beiden Beigaben gehören in den Bereich der männlichen Grabausstattung.

Die bisherigen Untersuchungen erfaßten leider nur Teile der Nekropole, aber trotz vielversprechender Befunde ist bedauerlicherweise mit weiteren Grabungen in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.

B. Wiegel